

### Wieder in Mwanza.

**Flora faziniert – und irritiert.** So stehen immer wieder Männer an ihrer Schwelle, können ihre Schönheit, Ausstrahlung und Unabhängigkeit kaum glauben und schwer ertragen. - Andererseits ärgern sich manche, wenn sie dem Daladala-Busschaffner in die Parade fährt, indem sie rügt, dass er einem armen Bauern oder einer Bäuerin um 100 TZS zuviel Fahrgeld abknöpfen will. Es ist zwar ein Pfennigbetrag, aber ein Betrugsversuch, somit unrecht, da kann der Schaffner gegen Flora als „eingebildete Bildungsziege“ wüten, soviel er will. Flora kennt genau die Preise für jede Teilstrecke, lässt sich nicht durch Drohungen einschüchtern, sagt, sie würde die Polizei hinzuziehen – damit gewinnt sie immer, und die Umsitzenden freuen sich. –

**Wer Zweifel hat,** ob man denn überhaupt nach Afrika spenden soll, wo doch so viel Korruption herrscht, gerade auch in Tansania – der/die ist bei Flora an der richtigen Adresse. Sie ist 100 % transparent und konsequent. – allerdings: Sie muss noch gegenhalten bei ihren Mitarbeitern, von denen manche so gern irgendwie mehr profitieren würden von ihrer freiwilligen Hilfe. –

**Von daher ist** es auch ratsam, dass wir nicht darauf dringen, das neu erworbene Grundstück an das „Zentrum“ zu überschreiben, sondern bei Flora zu belassen, denn sonst würden sich die anderen als Miteigentümer fühlen, da sie die Rechtslage nicht begreifen, und sie könnten sich davon Vorteile erhoffen: das gäbe Missverständnisse. Bei Flora selbst, so meine ich ganz klar, ist das Grundstück am sichersten. Flora selbst denkt und will nichts anderes als das Wohl des Zentrums, und sie muss es als ihr Lebensprojekt immer wieder gegen Ansprüche/Vorteilssuche anderer verteidigen.

**Was ist das für** eine junge Vierzigjährige, die wir da eifrig unterstützen?? –

**Geboren 1979, aufgewachsen** als eines von zwei Mädchen unter sieben Brüdern – inmitten von Hühnern, Ziegen, Bananenpalmen und Maisstangen, musste sie Ackerbautechnik und Pflanzenkenntnis zum eigenen Lebensunterhalt von Kindesbeinen an mitverantworten. Keine Arbeit wurde ihr erspart; Wassereimer auf dem Kopf zum Haus zu tragen oder auch schwere Feuerholzstangen: Kinderarbeit war und ist eine Selbstverständlichkeit in Tansania. Ihr Rücken ist gerade geworden, dafür dankt sie Gott.

**Früh nach vollendeter** Secondary School erlernte sie den Beruf der Sekretärin, arbeitete erfolgreich und hochgeschätzt in der Millionenstadt Daressalam, um dennoch ihren schockierten Chef zu verlassen, denn sie erhielt die Chance zu einem Kurs in Bibliothekswesen – etwas Neues. Es war aber alles noch nicht das Richtige. Zwar leitete sie die Schulbibliothek von Karagwe Secondary School, in der ich ein Jahr volutierte, daher stammt auch unsere Bekanntschaft. Sie gab dort sogar Computer-Unterricht für Gymnasialklassen, aber nur zum Biliglohn ungelerner Helfer, - sie hatte ja kein Diplom. Sie war dort sterbensunglücklich inmitten der säuerlich riechenden Bücherspenden aus Übersee, die krumm und schief in den Regalen hingen, während die Fenstervorhänge zugezogen zu bleiben hatten, um diese Bücher von Sonnenlicht zu schützen.

**Mit 28 gestand sie** mir: sie hätte so gern studiert wie ihr älterer Bruder. Jener hatten das Glück, dass gerade das Lehrerstudium von der Regierung bezahlt wurde, da man Lehrer dringend brauchte, denn man hatte die allgemeine Schulpflicht eingeführt und hinkte mit der Ausbildung von Lehrkräften hoffnungslos hinterher. Aber Flora's Sehnsuchtsfach wurde nicht bezahlt: es war Soziologie, denn sie hatte einen Traum: aufgewachsen inmitten von Schmutz, Elend, Krankheit und Unwissenheit, wuchs in ihr wohl eine Liebe zu ihren Zeitgenossen, sie hätte so gern geholfen, ihnen auch grundlegende Kenntnisse zu Gesundheit und souveränerer Lebensführung vermittelt. Kurz: sie träumte schon früh von einem „Sozialzentrum,“ das Anlaufstelle für Kranke, Alte, Arme, Mütter,

Kinder in Not sein sollte.

**Dann kam doch** noch dieses Studium: einfach so – quasi als Geschenk von „oben,“ mit ermunternden Worten von einer Weißen, die sich selbst einmal unter großer Belastung bis zum Examen durchgekämpft hatte. Das beendete Flora's Depression. Sie studierte. Von ihrer Familie bekam sie keinen Cent, - die erfolgreichen Brüder hatten selbst so viele Kinder, dass Unterstützung für die Schwester nicht in Frage kam.

**Der junge Mann**, der dieser Unschuldigen gerade erst ewige Liebe geschworen hatte, zog genau jetzt studienhalber nach Indien, wo ein Hochschulstudium noch billiger ist als in Tansania, und sein Bruder, der ihn finanzierte, verbot eine Rückkehr vor dem MA kategorisch. - Das bedeutete: fünf Jahre Trennung! Sollte das etwa Grundlage für eine Ehe sein??? – Ich ermunterte Flora, nach Indien zu reisen, um die „Lage“ zu sondieren. Zurück kam sie glücklich und schwanger. Exakt mit dem Bachelor erblickte Tochter Elga das Licht der Welt – Flora's großer Schatz. Den Masterhut ihrer Mutter trug die mittlerweile Zweijährige mit fröhlichem Lachen. Aber der Papa, als er zeitgleich auch mit Masterdiplom Economics in der Heimat erschien, verzichtete auf den Besuch seiner neuen Familie, versteckte sich in der Millionenstadt Daressalam, und weiter erfuhr man nichts mehr von ihm, - bis heute. Auch das ist Tansania und nichts Besonderes.

**Flora hatte sodann** HARTE Zeiten. Zeitweilig lebte sie nur von Leihgaben ihrer Nachbarn. Sie fand keine Anstellung. Erstens ist eine akademische Frau für viele Männer eine Provokation in dieser patriarchalisch-konservativen Kultur, – eine hochdotierte Anstellung für eine Frau, das wäre peinliche Konkurrenz – zweitens gibt es dort sowieso gute Jobs allenfalls nur für Verwandte oder Bekannte bzw. kaum oder gar nicht; vielerorts bevorzugt man ungelernete Arbeitskräfte, die zwar pfuschen, aber deutlich billiger sind. (Daher funktioniert immer wieder so vieles nicht!) -- Dann kam anamed: Flora lernte die Naturmedizin kennen und erkannte, dass diese genau das war, was sie ihren ärmsten der armen Dorfbewohner in der Peripherie von Mwanza anbieten musste: medizinische Hilfe als Selbsthilfe, mit genauer Kenntnis und Anwendung heimischer Heilpflanzen, wie etwa: Eukalptus, Aloe Vera, Ingwer, Kurkuma, Moringa, Neem, aber auch Knoblauch und Zwiebel, die überall in der Welt wachsen, was ihre antibiotische Wirkung keineswegs schmälert.

**Sie wurde nach** ihrer ersten Anamed-Ausbildung zunächst freiwillige Übersetzerin von Seminaren, die mit ihrer Hilfe zweisprachig geführt wurden – Erleichterung und Segen für die Teilnehmer. Anamed ist eine erklärt christliche und naturmedizinische NGO, die weder Geld „macht,“ noch irgendwem zahlt, sondern nur Kenntnisse und Projekte anbietet zur **Selbsthilfe** der Teilnehmer und zum **Weitergeben!** Vorbild ist Jesus: großer Heiler aus „nichts,“ d.h. z. B. mit Erde, Spucke, Öl und Wein..., aber vor allem aus Liebe. Jesus weinte, wenn er Leid sah. Anamed eifert ihm nach.

**Für Flora wurde** dieser Ansatz Grundlage ihrer jetzigen Dorfberatung und -Hilfe. Sie hat sich auch mit Folgen eingefleischter Ernährungsfehler befasst und gelernt, wie man schon durch gezielte Veränderung der Lebensführung viel bewegen kann – und sie ist selbst konsequent! - Man kommt zu ihr, sie ist inzwischen bekannt. Täglich tauchen bedauernswerte Gestalten auf, die weder eine Krankenversicherung haben, noch den Weg in eine Klinik schaffen würden, die sie sowieso gar nicht bezahlen könnten, und deren „einzige Hoffnung“ Flora ist. Und wenn die Leute nicht kommen können, sucht sie sie auf. Dazu muss sie oft über weite Sand- und Stolperstrecken wandern – ein kleiner Suzuki durch das holprige Ackergelände wäre toll, bleibt vorläufig ein schöner Traum.

**Flora hat intelligente** Helferinnen: gebildete Frauen, Lehrerinnen, die unter für uns unvorstellbaren Bedingungen arbeiten, z.B. Devota hat 192 Sekundarschülern pro Klasse – als Lehrerin weiß ich: das ist kaum zu überleben, man verzweifelt. - Mulemela ist bereits im Ruhestand, sie war in der Primarschule, auch sie ist eine eifrige Helferin jeden Samstag beim Kinderprogramm. Hinzu

kommen noch Eltern, die helfen. Erst kürzlich hatten sie eine Besprechung, was das Samstagsprogramm für Kinder von allen Beteiligten erwartet und für alle bedeutet.

**Privat hat Flora** eine „große Familie,“ d.h.: neben Tochter Elga, jetzt 9 Jahre, leben mit ihr zwei Kinder ihrer Brüder: der Vater von Filberta starb vor der Geburt der Tochter, die Mutter ist inzwischen verschwunden. Filberta wechselte im Juli vom Hosiana-Internat zu ihrer Tante, vor allem wegen der gleichaltrigen Cousine. Die beiden Mädchen sind sofort eine verschworene Gemeinschaft geworden, sie spielen und lachen viel und gehen in die gleiche Schule. Da ist noch Ruben, das Kind eines weiteren Bruders, der aber noch lebt, nur eben anderwärts, und Ruben hat sich selbst entschieden, lieber bei Flora zu leben als bei den Eltern. Auch er fährt mit den zwei Mädels zur gleichen Schule: English Medium!

**Da sind die drei** „Großen“ Hausgenossen: zunächst Erik, 21. Er ist der „Mann im Haus“ für die groberen Klötze: Erik kam als „Houseboy,“ um etwas zu lernen, und er wird nicht enttäuscht: auf meine Frage: „Do you have a dream?“ stellte sich heraus: Jawohl!! Flora wird nun Sprungbrett für seine Elektriker-Traum-Ausbildung. – Zwar fehlt das Schulgeld!! Flora hat es einstweilen irgendwie ausgelegt, 800 000 TZS, das sind 320 € im Jahr, - sodass er mit drei Wochen Verspätung und unserem „konzertierten Sondereinsatz“ beim Direktor noch Ende August zugelassen wurde und gleich eifrig lernte, z. B. lernt er seitenweise Werkzeuge auswendig. Erik ist ein Schnellerler und ein williger Mann der Tat. Er versorgt die Hühner, baut Ställe, also z. B. das Sondergehege für eine Henne mit ihren acht kleinen Piepserchen, und er holt regelmäßig in großen Kanistern Wasser mit Hilfe eines Zweirad-Karrens. Das ist Schwerarbeit, aber anders geht es nicht, denn der Tank, der erstaunlicher Weise bereits vorhanden ist, hat noch gar nichts – es gab keinen Regen. - Erik braucht nun noch einen Sponsor für sein Schulgeld – er ist übrigens der große Bruder unseres Hosiana-Patenkindes Colin, der auch ein feiner Kerl ist. Die Gaiberger „betreuten Schulkinder“ haben für Colin Verantwortung übernommen. Ob sich jemand für seinen patenten großen Bruder findet??

**Hinzu kommt seit** Juni als „Housegirl“ Kemilembe. Auch „Kemi“ kam zu Flora zunächst harmlos für „Tapetenwechsel,“ und sie erkannte ihre Chance, eine Schneiderinnen-Ausbildung zu machen – in der gleichen Berufsschule, zu der Erik neuerdings fährt. Es ist über eine Stunde Fahrt mit dem Daladala, aber auch Kemi ist gewissenhaft, schnell im Denken und Handeln, und mit ihren 19 Jahren wirkt sie reif und voll des Ernstes einer Erwachsenen. Man traut ihr zu, dass sie ihren Weg geradeaus geht, - also auch ohne vorzeitige Schwangerschaft wie so viele in Tansania. Flora's Haus wirkt offenbar inspirierend. Kein Wunder, hat sie doch selbst um ihren Werdegang und ihre Ziele hart kämpfen müssen.

**Als zweites „Housegirl“** habe ich nun noch aus Karagwe mitgebracht: Jenifer, ebenfalls 19 Jahre, die kam, um womöglich etwas für's Leben zu lernen. Aber im Gegensatz zu Kemi wirkt sie kindlich, unbedarft, langsam, zunächst fast „doof,“ vor allem auch unsicher: sie durfte vom Vater aus niemals zur Schule und kann bis heute weder Lesen, Schreiben, noch Rechnen. (Ich habe sie getestet:  $5 \times 5 = 15$ .) Als dieser Umstand bei Tisch zur Sprache kam, brach sie in Tränen aus. – Sofort wurde für sie und mit ihr ein Plan geschmiedet: Sie sollte in eine Abendschule für Analphabeten gehen, nicht weit von Floras Heim entfernt. Wie sie strahlte!!! --- Auf Nachfrage erfuhren wir, dass diese Abendschule gerade am Schließen war – mangels Lehrern, die sich so etwas zumuten!! – Und von der Regierung ist nichts zu erwarten!

**Was war nun** Flora's Reaktion?? - Ganz klar: Wir übernehmen diese Arbeit: wir führen die Abendschule selbst hier im Hand-in-Hand-Centre durch. Wir haben ja einige Leute, die dabei helfen können, und notfalls will Flora selbst unterrichten. In dieser Woche, während ich, die ich das schreibe, hier in Deutschland ankommen bin, soll es losgehen. Bücher werden gekauft und ein Plan wird geschmiedet. - Und wer von uns dort einen Ferieneinsatz erbringen will, ist auch herzlich

willkommen! - Das ist nun eine weitere Aufgabe, der sich Flora verschrieben hat.

**Aber wir wissen** ja, dass dieses Hand-in-Hand-Centre als Ort bisher kaum präsentabel ist, zwar tragen die nackten Mauern ein schönes Dach, gespendet von Matanana e.V., aber darunter ist das grobe Gebälk, und unsereins würde den Ort als reine Baustelle erleben – auch wenn dort die Einheimischen seit längerem Arbeitstreffen, Kinderbetreuung und Schulungen abhalten. Es fehlt das Geld, und jeder Cent, der hinzu kommt, wandert sofort in irgend einen Fortschritt. Flora wäre die letzte, die für sich selbst etwas abzweigete – dazu ist ihr dieses Zentrum viel zu sehr **Ziel, Lebenstraum und Herzens-Angelegenheit**. Jetzt wird sie wohl bald die Chance haben, das neu angekaufte angrenzende Gartengrundstück zu Ende zu zahlen (wenn der Verkäufer sich endlich wieder blicken lässt, er wohnt weiter weg) und beim nächsten Regen zu bewirtschaften. Darauf freut sie sich sehr!!! - Noch kann man auf dem Feld nichts tun, es ist einfach nur staubtrocken, jeder Same wäre auf verlorenem Posten.

**Zum Wetter in** dieser Trockenzeit: es windet, ist kühl, man hat Husten und Halsweh, und da Flora keine Fensterscheiben in ihrem Zuhause hat, pfeift der Nachtwind durch alle Ecken. Aber sie würde lieber sterben, als vom Zentrum Geld abzuzweigen für den Privatbedarf – lieber wartet sie – das ist sie gewöhnt. Privat bräuchte sie aber auch jede Menge Geld zum Ausbau – nicht einmal Schränke gibt es dort, nur Tüten, – man bedenke: sie hat dieses Haus ja quasi „aus dem Nichts“ errichtet – von dem wenigen Geld, das sie von Matanana e.V. für ihre Arbeit alle sechs Wochen erhielt. Peu à Peu ändert sich immer wieder 'was: als ich vor zwei Jahren dort war, gab es noch keine Zimmerdecken unter dem Dachgebälk, und man hörte in allen vier Räumen sämtliche Geräusche durch die gesamte „Halle,“ die das Haus damals noch war. Jetzt sind die Räume durch Decken getrennt, aber Türen fehlen, dort hängen „Lappen“ als Sichtblende. Vor dem Bad hängt nichts. So ist das. Und vor einem Jahr hatte die Veranda noch keine Fliesen, worauf Nähmaschinen fest stehen sollten, jetzt sind sie da.

**Daher ein wichtiger** Hinweis: Wer also speziell an Flora privat Hilfe leisten möchte, sollte das extra deklarieren, denn was über den Freundeskreis an Finanzhilfen zu ihr kommt, rührt sie nicht an, lieber würde sie sich die Hand abhacken. All eure Spenden gehen in das Projekt, da ist sie 100 % zuverlässig. Das Projekt hat es ja genau so nötig. Nur darf man wissen, wie diese Flora lebt und wie sie aus „Nichts“ mit viel Geduld und Gottvertrauen unter großen Opfern etwas aufbaut, was beispielhaft ist. Glaubt es mir – Ihr solltet es selber sehen!! – Wenn ihr Flora besucht, dürft ihr also keinen Comfort erwarten. Wir haben jetzt immerhin Fenstervorhänge im Gästezimmer aufgehängt, - sieht gut aus, bisher gab es auch da nur „Lappen,“ durch die der Wind pfiff, da sie ja keine Scheiben hat, mit geschwellenen Mandeln als Folge noch in meiner letzten Nacht!

**Jetzt noch ein** vergnüglicher Report von einem traumhaften Ferientag: Wir waren zu Acht – die ganze Hausbelegschaft ohne die Hühner und die Katze – einen Tag – im Strandpark von Mwanza City, direkt beim berühmten „Bismarck Rock,“ wo auch die Fähren ankommen. (Mwanza heißt ja auch „Rock City!“) Dort am Gestade des Victoriasees, auf 1129 m.ü.M., gab es für uns alle acht „Chipsi on the Rocks.“ D.h. wir saßen auf den herrlichen, gerundeten Granitbrocken, schlemmten Pommes-Frites-Berge mit Ketchup und jeder einen halben Trockenfisch, gebraten – und es war einfach ein Fest!! Die Kinder spielten danach auf der Wiese, die großen Mädels wanderten Arm in Arm durch die Anlage, Erik organisierte ein Boot, und schließlich landeten wir alle zusammen bei einer Touristen-Sonderfahrt von drei Stunden durch die Granitinseln vor Mwanza City – inclusive Landgang am Fischereihafen, Lebendfischfang, Brocken-Besteigung (gefährlich!) – mit Eiscreme als Abschluss. - - Es war eine Wucht und unbedingt weiter zu empfehlen! Es fahre nach Mwanza, wer kann!! – **Hiermit verabschiede ich** mich für diesmal und grüße euch alle herzlich, und wer Fragen/Ideen hat, bitte schreibt oder ruft an!

Herzlichst Giselheid Otto